



Martin Suter
Montecristo

Roman · Diogenes

Stimme der Zugführerin. »Wir bitten Sie um Verständnis.«

Sofort nach der Durchsage ertönte das resignierte Aufseufzen der Sachkundigen, vermischt mit dem aufgeregten Nachfragen der Neulinge. »Personenschaden?« – »Das heißt, jemand ist unter den Zug geraten. Das kann Stunden dauern.«

Jonas Brand ging von Tisch zu Tisch und befragte die Fahrgäste. Ein paar wenige ließen sich seinen Presseausweis zeigen, und zwei wollten weder gefilmt noch befragt werden. Aber die meisten waren froh um die Ablenkung und gaben bereitwillig Auskunft.

»Schrecklich, die Vorstellung, dass da unten irgendwo jemand liegt, zermalmt.«

[10] »Das ist bestimmt das zehnte Mal, dass mir das passiert, in sechs Jahren Pendeln. Ich

habe das Gefühl, es nimmt zu.«

»Ich finde es eine Zumutung, sich so umzubringen. Es gibt andere Methoden. Solche, die nicht den Feierabend von ein paar hundert Nichtdepressiven versauen.«

»Aus dem Zug gesprungen? Wenigstens bis nach dem Tunnel hätte er warten können.«

»Oder sie.«

Der Kellner trug jetzt ein Pflaster auf der Stirn und nahm Bestellungen auf. Er war ein kleiner rundlicher Tamile, den die Stammgäste Padman nannten. Er sprach ein unbekümmertes Schweizerdeutsch und lächelte mit herrlichen Zähnen in Jonas' Kamera. Ja, erklärte er, das komme oft vor. Ein so gutes Leben, wie es die Schweizer hätten, sei eben kaum auszuhalten.

Jonas' übergewichtiger Tischnachbar hatte

sich wieder in den Laptop vertieft. Er hatte nichts dagegen, gefilmt zu werden, aber äußern wollte er sich nicht. Jonas hielt auf ihn und schwenkte durch den Speisewagen. Die Stimmung war jetzt gedrückt. Die paar wenigen, die sprachen, taten es leise.

Ein Mann im Businessanzug erhob sich von einem Tisch, kam auf Jonas zu, wurde bildfüllend und ging vorbei. Jonas hörte ihn fragen: »Hast du Paolo gesehen?«

Jonas schwenkte zurück auf den Dicken. Der antwortete, ohne vom Laptop aufzusehen: »Sitzt er nicht bei euch?«

»Er hat einen Anruf bekommen und ist zum Sprechen rausgegangen. Und nicht mehr zurückgekommen.«

Jetzt erst blickte der Dicke zu dem Mann im Businessanzug auf, zuckte mit den Schultern

und sagte: »Vielleicht ist er der Personenschaden.«

[11] Der Mann schüttelte den Kopf und ging zurück zu seinem Tisch. Jonas war sich sicher, dass er »Arschloch« gemurmelt hatte.

*

Der Grund, weshalb er nach Basel reiste, war eine Fundraising-Party, bei der die Prominenz der Stadt mit viel Trara nicht so viel Geld für einen jährlich wechselnden wohltätigen Zweck sammelte. Er hatte vergessen, für welchen diesmal.

Die Reportage über den Anlass war ein Brotjob, den er im Auftrag von *Highlife* machte, einem öffentlich-rechtlichen Lifestylmagazin und einem seiner besten,

wenn auch nicht liebsten Kunden.

Es war nach neun, als Jonas Brand endlich im Festsaal des Hotels eintraf, wo der Wohltätigkeitsball stattfand. Er hatte mehrmals mit der PR-Frau des Veranstalters telefoniert. Sie klang, als betrachte sie den Zwischenfall als gezielte Attacke auf ihre Veranstaltung, und verschob die Versteigerung mehrmals.

Als er endlich eintraf, war der größte Teil davon dennoch bereits vorbei. Beim Höhepunkt, einem VIM-Plakat von Niklaus Stoecklin aus dem Jahr 1929, das den überhöhten Hammerpreis von elftausend Franken erreichte, war er wegen der nicht eingeplanten Reportage über den Personenschaden zu einem Akkuwechsel gezwungen. Er verpasste den Zuschlag, für